

Die Geschichte der Bibliothek „Wissenschaft und Weisheit“ im Kloster Mönchengladbach

- ein Nachruf -

Es ist eine historisch nicht zu klärende Frage, ob die Franziskaner, die im Jahr 1221 nach Deutschland kamen, überhaupt Bücher im Gepäck hatten. Das sei einer eigenen Studie überlassen. Nur soviel: Die frühen franziskanischen Quellen reflektieren das Bücherthema stark: Die nicht bullierte Regel des Jahres 1221 geht an zwei Stellen auf den Buchbesitz ein: „Und an Büchern sollen sie [die Kleriker] nur soviel haben können, wie zur Erfüllung ihres Amtes notwendig sind.“ (NbReg 3,7; Vgl. auch NbReg 8,3) Im Brief an den gesamten Orden empfiehlt Franziskus allen Brüdern gleichwohl einen sorgfältigen Umgang mit den liturgischen Büchern (Vgl. BrOrd 34). In der Zweiten Lebensbeschreibung von Thomas von Celano gibt es dann sogar einen eigenen Absatz über die unangemessene „Büchersucht“ (Vgl. 2 Cel 32) und sehr distanzierte Bemerkungen über Buchbesitz und Lektüre (Vgl. 2 Cel 139; 147). Die Dreifährtenlegende setzt gemeinsame Bücherbenutzung voraus (Vgl. 3 Gef 43,4), berichtete aber auch, dass die Brüder auf ihren Wanderungen ihre Stundenbücher mit dabei hatten (Vgl. 3 Gef 59,10).

Die Zeugnisse der Frühzeit wären leicht zu vermehren. Tatsache ist, dass auch die Franziskaner mit zunehmender Bildung Bücher und Bibliotheken brauchten. Und so befinden sich bis heute im Besitz der Minderbrüder sehr alte Schriften, gleichwohl haben sie durch ihre Spiritualität sicherlich eine eher pragmatische Schrift-, Buch- und Bibliothekskultur ausgebildet. Das sei mitbedacht, wenn im Folgenden die Geschichte der Bibliothek „Wissenschaft und Weisheit“ im Franziskanerkloster Mönchengladbach erzählt wird.

Nach der Zäsur der Säkularisation und dem Neuaufblühen des Ordenslebens ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurden auch im Rheinland wieder Franziskanerklöster gegründet. Da allerdings die altehrwürdige im Jahr 1239 gegründete Kölnische Franziskanerprovinz zwar noch juristisch existierte, de facto aber ausgestorben war, waren es die Franziskaner der Sächsischen Ordensprovinz, die franziskanisches Leben westlich und östlich des großen Stromes neu einpflanzten.

Der Kulturkampf konnte das neue Wachstum des Ordenslebens nur verlangsamen, aber nicht mehr stoppen. Als nach dem Ersten Weltkrieg die staatlichen Beschränkungen für die Gründung von Niederlassungen in Deutschland endgültig wegfielen, standen für die Franziskaner der Sächsischen Provinz schnell zwei Fragen im Raum:

- Die Raumverhältnisse im Dorstener Studienkloster waren wegen des hohen Andrangs von jungen Ordensinteressenten so beengt, dass über eine Auslagerung der Studenten des Fundamentaltheologischen Jahres ins dreißig Jahre zuvor gegründete Kloster nach Mönchengladbach nachgedacht wurde.

- Spätestens seit dem Provinzkapitel des Jahres 1927 stand daneben die Frage der Wiedererrichtung der Kölnischen Franziskanerprovinz auf der Tagesordnung (Vgl. Bieger, Ordensstudium, 36-63.).

Schon im Sommer 1928 gab es Planungen für den Aufbau eines neuen Kreises von Hochschullehrern in einer wiedererrichteten Kölnischen Ordensprovinz. Und die Überlegungen für das Haus in Mönchengladbach wurden kurzfristig umgewidmet: In den Konvent an der Bettrather Straße sollte nach einer Wiedererrichtung der Provinz das gesamte Philosophie- und Theologiestudium umziehen.

Für fast alle Beteiligten kam es dann aber überraschend am 17. April 1929 zu einer sehr kurzfristigen Wiederrichtung der Kölnischen Franziskanerprovinz von den Heiligen drei Königen. Das zwang bei der Anlage und Organisation des Studienwesens zu Improvisationen. Um überhaupt ausreichend genügend Lehrkräfte zur Verfügung zu haben, mussten zum Beispiel für die Colonia zwei bereits betagte Franziskanergelehrte reaktiviert werden. Auch Bücher standen nicht ausreichend zur Verfügung.

Als die Dozenten, im Ordenssprachgebrauch als „Lektoren“ bezeichnet, im Sommer 1929 in Mönchengladbach einzogen, brachten sie alle ihre Handbibliotheken mit, um einen Schulbetrieb gewährleisten zu können. Damit schlug in gewisser Weise die Geburtsstunde der Mönchengladbacher Bibliothek. Allerdings war die Frage der Aufstellung der Bücher nicht befriedigend gelöst, weil kein eigener Raum dafür vorhanden war. Es ist davon auszugehen, dass am Anfang ein Großteil der die Lektoren die Bücher vor allem auf ihren eigenen Zimmern, unter dem Dach und im Keller aufstellten. Bei den Franziskanern hatte um die Jahrhundertwende eine Professionalisierung der akademischen Ausbildung eingesetzt. Das führte dazu, dass sämtliche Lektoren an deutschen staatlichen Fakultäten promoviert waren und in ihren Fachbereichen auf der Höhe der wissenschaftlichen Diskussion standen. Dem entsprachen die Bücher, die sie als Startkapital ins Studienhaus mitbrachten (Vgl. Bieger, Ordensstudium, 53, 58-60).

Einen weiteren Impuls zur Anschaffung von Büchern erhielt das Haus durch die Gründung der Zeitschrift „Wissenschaft und Weisheit“ im Jahr 1934 (Vgl. Hartmann, Johannes-Duns-Skotus-Akademie, 35) und der gleichnamigen Arbeitsgemeinschaft. Zur treibende Kraft wurde hier P. Marianus Müller (1901-1957), der allerdings zum Einzelkämpfertum neigte und sich im Laufe der Jahre immer weiter isolierte (Zur Gründungsgeschichte und theologiegeschichtlichen Einordnung vgl. Bieger, Ordensstudium, 124-146.).

Der jungen, alten Kölnischen Franziskanerprovinz hatte die Generalleitung des Ordens die Aufgabe ins Stammbuch geschrieben für die Seligsprechung und die größere Bekanntheit des großen Franziskanergelehrten Johannes Duns Scotus zu wirken. Denn der hatte schließlich sein Grab in der Kölner Minori-

tenkirche gefunden. Diese „Mission“ verband sich bei einigen der jüngeren Lektoren des Studienhauses mit der Suche nach neuen Wegen in der Theologie, die ihren Ausgangspunkt weder bei Thomas von Aquin, noch bei einer rein historischen Methode nehmen wollte. Das war die Geburtsstunde der Idee einer „franziskanischen Philosophie und Theologie der Gegenwart“. So lautete der Untertitel der besagter wissenschaftlichen Fachzeitschrift, die Müller und einige seiner Lektorenkollegen ab 1934 herausgaben.

Eine zweite Frucht dieser „Beauftragung“ war es, dass sich die Lektoren Editionsprojekten widmeten. Von Müller stammt tatsächlich auch die erste kritische Edition eines Textes von Johannes Duns Skotus überhaupt, nämlich von „de primo principio“, wenngleich diese Edition zeitbedingt auch mit Mängeln behaftet war.

Beides, die Zeitschrift und die Arbeitsgemeinschaft, führte zu einem regen Literatur- und Forschungsaustausch mit den Theologen der katholischen Fachwelt der dreißiger Jahre: z. B. Karl Adam, Hans Meyer, Albert Mitterer, Bernhard Rosenmöller, Michael Schmaus, Gottlieb Söhngen und Peter Wust. Mit hinzugezählt werden muss der bekannte französische Theologe Étienne Gilson.

Ein weiteres Nebenprodukt war die Herstellung einer Infrastruktur für Editionsprojekte, die sog. „Reproduktionsabteilung“. Es wurde im Jahr 1939 eine Leica Reporter 250 angeschafft und eine Dunkelkammer eingerichtet. Im Haus gab es also das Wissen, die Fachliteratur und das Werkzeug für Editionen. Das ermöglichte später weitere bedeutende Editionsarbeiten durch zwei der Lektoren: Sophronius Clasen (1909-1974) und Kajetan Eßer (1913-1978) leisteten wesentliche Beiträge für die Erforschung der Quellen zum Leben des heiligen Franziskus von Assisi. Zu den Gelehrten, die auf die Möglichkeiten der Bibliothek zurückgriffen, gehörte auch der Franziskaner Erhard Platzeck (1903-1985), der sich auf die Erforschung des Gelehrten aus dem Mittelalter Raimundus Lullus spezialisierte.

Der Betrieb einer Hochschule nötigte die junge Ordensprovinz in den dreißiger und vierziger Jahren dazu eine Generation von begabten jungen Franziskanern an den deutschen Fakultäten und in Rom für die Lehre qualifizieren zu lassen.

Während der Nutzung des Hauses als Reservelazarett durch die deutsche Wehrmacht ab 1939 wegen des sich verstärkenden Bombenkrieges brachten die Lektoren ihre Buchbestände bei Nachbarn unter. So konnten die Bücher den Krieg weitestgehend unbeschadet überstehen. Müller deponierte die Bibliothek von Zeitschrift und Arbeitsgemeinschaft „Wissenschaft und Weisheit“ bei seinem leiblichen Bruder in Wershofen in der Eifel (Vgl. Bieger, Ordensstudium, 141).

Es zählt zu den tragischen Momenten der Johannes-Duns-Skotus-Akademie, dass nach dem Krieg die Chance verpasst wurde die Idee einer Theologie von „Wissenschaft und Weisheit“ Wirklichkeit werden zu lassen. Zum Teil lag das an den inneren Spannungen innerhalb des Projektes einer „franziskanischen Philosophie und Theologie für die Gegenwart“. Denn sie teilte die Möglichkeiten und Begrenzungen

der deutschen Theologie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Ansatz in der mittelalterlichen Theologie und Philosophie oder bei moderner Philosophie bzw. historische oder systematische Ausrichtung. Verschiedene Lektoren vertraten unterschiedliche Möglichkeiten für eine theologische Ausrichtung. Hinzu traten verschiedene persönliche Temperamente. Diese Spannungen entluden sich in einem schweren Zerwürfnis im Lektorenkollegium im Jahr 1950. Anlass war die Frage, in welchem Maße den Studenten das Recht zu Eigenständigkeit eingeräumt werden sollte. Außerdem kam es zu tragischen Todesfällen, die durch die enge Personaldecke der Provinz nicht mehr aufgefangen werden konnten. So verstarb z. B. der Spiritus rector des Projektes „Wissenschaft und Weisheit“, P. Marianus Müller im Alter von nur 55 Jahren im Jahr 1957. Ein weiterer besonders tragischer Todesfall war im Jahr 1961 das Versterben des Lektors für Neues Testament, P. Willibrord Hillmann, der nur 48 Jahre alt wurde.

Als ab 1959 oberhalb der neu renovierten Antoniuskapelle ein eigener, durch die Dortmunder Firma Pohlschröder eingebauter, Bibliotheksraum errichtet wurde, stellte sich zum ersten Mal die Frage nach einem eigenen Bibliothekar für das Studienhaus und die Provinz. Dieses Amt übte laut Schematismus von 1959 bis über das Jahr 1963 hinaus P. Werner Euteneuer (1925-2003) aus. Ihm zur Seite stand P. Otho Gimnich (1931-2009), der das Amt spätestens ab 1966 ganz übernahm.

P. Otho und P. Werner koordinierten im Jahr 1962 die Zusammenfassung der Bestände. Die auf sieben Orte im Haus verteilten Bücherbestände wurden durch die Studenten in die Bibliothek überführt und ergaben einen geschätzten Bestand von 50.000 Büchern (Vgl. Euteneuer, Mönchengladbach, 75f. Vgl. Hartmann, Johannes-Duns-Skotus-Akademie, 48.).

Es war auf drei Etagen in 78 Gängen Platz für viele Bücher geschaffen worden. Aus den Bemerkungen von P. Werner aus dem Jahr 1963 lässt sich aber schließen, dass es damals schon Platzprobleme gab, was darauf schließen lässt, dass der Bestand viel größer war. Zur genaueren Bestimmung des Bestandes fehlte noch ein Standortkatalog.

Ein Schild im Eingangsbereich in der Bibliothek gab Auskunft über die Aufstellung der Bestände:

Erste Etage:

Regale 1 bis 12: Wissenschaftliche Fachzeitschriften; Regal 13: Bibliographien; Regale 14 und 15: Monographien Mittelalterliteratur; Regale 16 bis 20: Franciscana, Monographien und Reihen; Regale 22 und 25: Reihen und Lexika; Regale 23 und 24: Konventsbibliothek; Regal 26: Handbücher

Zweite Etage:

Regale 27 und 28: Kirchenrecht; Regal 29: Moralthologie; Regal 30: Pastoraltheologie; Regal 31: Liturgiewissenschaft; Regal 32: Ökumenik; Regal 33: Dogmatik; Regal 34: Theologie; Regal 35: Terra Sancta; Regale 36 und 37: Exegese; Regale 38 und 39: Bibeln/Biblica und Bibeln und Kommentare; Regal 40: Kirchenväter; Regal 41: Patristik; Regale 43 bis 48: Geschichte; Regale 49 bis 52: Philosophie

Dritte Etage:

Regale 53 bis 54: Predigtliteratur; Regale 55 bis 60: Geistliche Literatur; Regal 61 bis 63: Biographien; Regal 64 bis 65: Geistliche Literatur, Quellenwerke; Regale 66 bis 67: Missionsgeschichte/Religionsgeschichte; Regale 68 bis 71: Deutsche Literatur; Regale 72 bis 73: Apologetik; Regal 74: Kunst; Regal 75: Katechetik; Regale 76 bis 77: Liturgische Bücher; Regal 78: Sozialwissenschaften

Eine folgenreiche und letztlich auch fatale Entscheidung des Dozentenkreises zu Beginn der 60er Jahre war die Ablehnung des Angebotes einen Standortkatalog anlegen zu lassen. Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurde nur einen Zugangskatalog geführt. Innerhalb der Regale waren die Bücher alphabetisch nach Autorennamen sortiert. Der eigentliche „Katalog“ war im übertragenen Sinne der langjährige Bibliothekar P. Otho Gimnich. Er kannte den Standort der Bücher auswendig.

Zu Beginn der 60er Jahre trat P. Otho mit dem Projekt an die Provinzöffentlichkeit die Bibliothek als Zentralbibliothek der Provinz zu betreiben. In diesem Zusammenhang wurde die Bibliothek im Jahr 1965 in den öffentlichen Leihverkehr eingebunden, was bezeichnenderweise der bibliothekarischen Öffentlichkeit erst im Jahr 1970 durch die Stadtbibliothek Mönchengladbach bekannt gemacht wurde (Vgl. Gimnich, Wissenschaft und Weisheit, 54). Die Bibliothek behielt aber letztlich ihr „verborgenes Dasein“ (Otho Gimnich) in Mönchengladbach.

Im Kern war und blieb die Bibliothek „Wissenschaft und Weisheit“ allerdings das, wofür sie gegründet worden war: eine Studienbibliothek für eine Priesterausbildungsstätte, wo je nach Dozent und Fach der Bestand mehr oder weniger gepflegt wurde.

Im Jahr 1968 schloss die Hochschule aus Mangel an Studenten ihre Tore. Nur ein kleiner der Lektoren übersiedelte an die neuen Hochschulstandorte Münster und München. Der Titel „Johannes-Duns-Skotus-Akademie“ blieb der Einrichtung an der Betrather Straße aber erhalten. Unter diesem Namen wurden in Jahren 1968 bis 1983 in den Räumen der ehemaligen Hochschule eine Erwachsenenbildungsstätte betrieben. Zielgruppe waren Ordensleute aus den drei franziskanischen Ordenszweigen und Seniorinnen und Senioren (Vgl. Bernward Kliewer, Erwachsenenbildungsstätte, 51ff.). Folge davon war, dass auf der dritten Etage der Bibliothek die Sammlungen der Regale 64 und 65 zu geistlicher Literatur und Quellenwerken einen guten Bestand über Drittordensliteratur und Quellen über die Erneuerung des Ordenslebens nach dem Zweiten Vatikanum enthielten.

Nach Einstellung des Betriebs der Erwachsenenbildungsstätte im Kloster, wurden unter dem Namen „Johannes-Duns-Skotus-Akademie“ durch wechselnde Verantwortliche in auswärtigen Bildungshäusern Fachtagungen für Interessenten an franziskanischer Geschichte, Philosophie und Theologie veranstaltet. Im Jahr 1998 übernahm schließlich P. Herbert Schneider die Aufgabe des Koordinators und übte sie bis ins Jahr 2020 aus. Seit dem Jahr 1991 war im Rahmen der Akademie eine Schriftenreihe „Veröffentlichungen der Johannes Duns Skotus Akademie“ mit vereinzelt Publikationen begonnen worden, unter P. Herbert blühte sie auf und ist bis zum Jahr 2021 auf 39 Bände angewachsen. Die Bibliothek diente dabei für den Verlag B. Kühlen als Depot für die Restexemplare der Reihe.

Zum Bibliotheksbestand zählten zwischenzeitlich zurückgekehrte Buchschätze der Kölnischen Provinz aus der Zeit vor der Säkularisation. Darunter waren nicht zuletzt 53 Inkunabeln und 7 alte Handschriften. Hinzu kamen Altbestände mit Erscheinungsdatum vor dem Jahr 1800, die sich in den im 19. und 20. Jahrhundert neu gegründeten rheinischen Franziskanerklöster angesammelt hatten. Mit der Schließung dieser Häuser waren die Bücher nach Mönchengladbach gekommen. Die alten Stempel in den Büchern verweisen als Provenienzen auf die Klöster Düsseldorf (die beiden Standorte vor und nach der Säkularisation), Essen, Hardenberg-Neuiges, die Studienbibliothek selber, das Kolleg Exaten, die Sächsische Ordensprovinz, Marienthal an der Sieg, Kreuzberg bei Bonn, Aachen-Monheimalle, Aachen (Standort vor der Säkularisation). Wie einzelne Bücher aus dem Franziskanerkloster Máriagyúd in Ungarn in die Bibliothek kamen, ist nicht mehr nachvollziehbar.

Im Laufe der Jahre machte sich das Alter bei P. Otho bemerkbar. Buchbestände aus aufgelösten Klöstern und Buchstiftungen konnten nicht mehr bewertet, aufgenommen, verzeichnet und aufgestellt werden. Folge davon waren immer größere Bücherstapel auf dem Boden der verschiedenen Etagen. In den Regalen standen mittlerweile ungefähr 70.000 Bände. In den Ecken der Bibliothek stapelten sich in Kartons oder in Papier eingeschlagen verschiedene Restdrucke verschiedener Publikationen einzelner Mitbrüder, die in zu optimistisch hoher Auflage gedruckt worden waren oder als Pflichtexemplare vom Verlag hatten abgenommen werden müssen.

Der Stabwechsel von P. Otho als Bibliothekar zu P. Herbert Schneider im Jahr 2004 brachte hier insofern eine Entlastung, als P. Herbert die Gänge wieder freiräumte und die Bücher entsorgte, die nicht in die Bibliothek passten.

Dass darüber hinaus noch mehr Handlungsbedarf bestand, war allerdings allen Verantwortlichen klar (Die Frage des Umgangs mit schriftlichem Kulturerbe ordnet sich in einen größeren Kontext ein und ist zuletzt thematisiert worden: Vgl. Fabritius, Holenstein: Klosterbibliotheken). Die Kölnische Franziska-

nerprovinz und später, nach der Vereinigung der deutschen Ordensprovinzen zur deutsche Franziskanerprovinz, beschritt den Weg Partner für eine Lösung der Bibliothekenfrage zu finden. Es kristallisierten sich drei Formen des Umgangs mit dem großen Bücherbestand heraus: Schenkung, die Abgabe von Buchbeständen als Deposita und ganz zum Schluss der Verkauf der restlichen Bestände an einen Antiquar.

Weil sich die Költnische Franziskanerprovinz der Stadt Mönchengladbach besonders verbunden fühlte, wurde am 10. Januar 2003 ein Schenkungsvertrag der Költnischen Franziskanerprovinz mit der Stadtbibliothek Mönchengladbach über den Nicht-Franziskanischen Bestand der Bibliothek vor dem Jahr 1800 unterzeichnet. Er betraf 3.806 Bände, die in der Stadtbibliothek aufgestellt wurden.

Um die wissenschaftlichen Möglichkeiten der Bibliothek „Wissenschaft und Weisheit“ auch gegenwärtigen Forschern offen zu halten, schloss die Költnische Provinz am 13. Oktober 2005 einen Depositavertrag mit der Diözesanbibliothek Köln. Rund 15.000 Bände wurden in das das Albertus-Magnus-Institut des Erzbistums Köln im Bonner Collegium Albertinum überführt und dort als „Johannes-Duns-Scotus-Bibliothek“ aufgestellt. Im Jahr 2006 wurden die wissenschaftlichen Zeitschriften für die Bibliothek abbestellt.

Eine bedeutende Veränderung brachte die Umstrukturierung des Mönchengladbacher Konventes im Jahr 2005. Das Provinzarchiv der Költnischen Franziskanerprovinz wurde in den freigewordenen Raum in der Bibliothek verbracht. Dort blieb es, bis es im Jahr 2013 nach Paderborn verlagert wurde. Davon künden heute noch 32 bzw. 37 metallene Archivschränke in den Räumlichkeiten der Bibliothek.

Am 1. Juli 2010 schlossen sich die vier deutschen Franziskanerprovinzen zu einer deutschen Provinz zusammen. Teil der Vereinbarungen und Beschlüsse war auch eine Regelung bezüglich der Buchbestände, der vier ehemaligen Studienbibliotheken. Es wurde beschlossen, alle ehemaligen Bibliotheken bis auf die neue Provinzbibliothek München aufzulösen. Das betraf auch Mönchengladbach. Die Umsetzung dieses Beschlusses sollte sich allerdings noch etwas hinziehen. Auf Vermittlung von P. Gregor Geiger übernahm in der Zwischenzeit am 6. August 2014 das Studium Biblicum Franciscanum in Jerusalem insgesamt 553 exegetische Werke. Außerdem bekamen die Mitbrüder in Jerusalem eine sephardische Talmudhandschrift aus dem 13. Jahrhundert, die bei dieser Gelegenheit als Zufallsfund ans Tageslicht kam.

Am 02. Februar 2016 wurde ein weiterer Depositavertrag mit der Diözesanbibliothek Köln über den Altbestand im Franziskanerkloster Mönchengladbach geschlossen. Dieses Depositum sollte in die Diözesanbibliothek überführt werden. Im Vorlauf dazu wurden bereits am 17. Dezember 2015 die Inkunabeln und Handschriften nach Köln abgegeben. Leider stellte sich im Nachgang heraus, dass in Mönchengladbach zwei Handschriften nicht mehr auffindbar waren. Ein kleiner Rest an Altbestand verblieb

bis Herbst 2020 noch in Mönchengladbach. Erst dann konnten 178 Büchern, die in den Archivschränken schlummerten nach Köln übertragen werden. Und auch danach fanden sich bei weiteren Arbeiten in der Bibliothek noch Bücher aus dem Altbestand, die noch nachgereicht wurden.

Mündlich bzw. per Mail wurde darüber hinaus mit der Leitung der Diözesanbibliothek Köln vereinbart, dass vor einer endgültigen Räumung der Bibliothek nochmals die Gelegenheit gegeben werden sollte, für die eigenen Bestände Bücher zu entnehmen. Diesem Angebot kamen der Leiter der Diözesanbibliothek Köln, Herr Marcus Stark und sein Stellvertreter, Herr Prof. Dr. Siegrid Schmidt am 28. Mai 2021 nach und fuhren in ihren Privat-PKWs 19 Umzugskisten nach Köln.

In dieser Zeit wurde auch der Stadtbibliothek Mönchengladbach erneut das Angebot gemacht die Bestände zu sichten und für sich lohnende Bücher zu entnehmen. Dieses Angebot wurde nach einer Prüfung der Bestandsübersicht dankend abgelehnt.

Am 1. März 2021 schloss die Franziskanerprovinz einen Kaufvertrag für die restlichen Buchbestände der Bibliothek mit der Fa. Bookfarm aus Löbnitz bei Leipzig. So kamen dann von Montag, den 31. Mai bis Mittwoch, den 1. Juni acht Mitarbeiter der Fa. Bookfarm und drei externe Mitarbeiter und verpackten rund 30.000 Bücher auf 28 Europaletten. Diese Bücher wurden mit Hilfe eines 40-Tonnens nach Löbnitz abtransportiert.

Um auch wirklich sicher zu gehen, möglichst alle Bücher, die noch irgendwie verwendbar sein könnten, wieder in den Buchkreislauf einzuführen, sprach Herr Seckfort, der Inhaber der Fa. Bookfarm das Antiquariat Bode aus Koblenz an. Zwischen Mittwoch, dem 09. Juni und Donnerstag, dem 17. Juni verpackten die Mitarbeiter dieser Fa. die verbliebenen Bücher in Kartons und transportierten sie ab.

Ab Freitag, den 18. Juni bis Mittwoch, den 23. Juni 2021 wurde der verbliebene Rest der Drucksachen und Bücher (15cm³), die definitiv keinen Abnehmer mehr finden würden in drei Papiercontainer verbracht. Damit endete die 92 Jahre währende wechselvolle Geschichte der Bibliothek Mönchengladbach.

Es ist auch eine Geschichte über eine Hochschulbibliothek und deren Nutzer mit ihren Stärken und Schwächen. In ihren besten Momenten erzählt sie von der Leidenschaft sich das Erbe der eigenen Spiritualität anzueignen und es zu vergegenwärtigen; in ihren weniger schönen Aspekten spricht sie über die Versuchungen von intellektuellem Hochmut und akademischer Weltfremdheit. Es ist eine durch und durch franziskanische Geschichte!

Dazu passt der Refrain eines Liedes, das im Jahr 2015 die deutsche Pop-Band „Silbermond“ veröffentlicht hat. Da heißt es: „Eines Tages fällt dir auf, dass du 99% nicht brauchst. Du nimmst all den Ballast und schmeisst ihn weg, denn es reist sich besser mit leichtem Gepäck.“

Manchmal ist es wichtig sich zu entlasten, um eine Geschichte fortzuführen. Die Geschichte der deutschen Franziskaner geht weiter!

Literatur:

Damian Bieger, Ordensstudium im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Lehre und Leben. Die Johannes-Duns-Scotus-Akademie in Mönchengladbach (1929-1968) und ihr Beitrag zum Selbstverständnis der Kölnischen Franziskanerprovinz (Franziskanische Forschungen 50), Kevelaer 2009. (zit.: Bieger, Ordensstudium)

Euteneuer, Werner: Mönchengladbach, in: Rhenania Franciscana 16 (1963), 73-76. (zit.: Euteneuer, Mönchengladbach.)

Helga Fabritius, Albert Holenstein (Hrsg.): Klosterbibliotheken. Herausforderungen und Lösungsansätze im Umgang mit schriftlichem Kultuerbe. Fachtag Klosterkultur Bd. 1. Herausgegeben von der Stiftsbibliothek St. Gallen und der Stiftung Kloster Dalheim. LWL-Landesmuseum für Klosterkultur. Sankt Ottilien 2021. (zit.: Fabritius, Holenstein, Klosterbibliotheken)

Josef Gerwing (Hrsg.): 100 Jahre Franziskaner in Mönchengladbach (1889-1989). (Rhenania Franciscana. Familienblatt der Kölnischen Franziskanerprovinz Beiheft 7). Werl 1989. (zit.: Gerwing, Franziskaner in Mönchengladbach)

Otho Gimnich: Wissenschaft und Weisheit, in: Gerwing, Franziskaner in Mönchengladbach, 53f. (zit.: Gimnich, Wissenschaft und Weisheit)

Norbert Hartmann: Die Johannes–Duns–Skotus-Akademie der Kölnischen Franziskanerordensprovinz. Das Studienhaus, in: Gerwing, Franziskaner in Mönchengladbach, 30 – 51. (zit.: Hartmann, Johannes-Duns-Skotus-Akademie)

Bernward Kliewer: Die Erwachsenenbildungsstätte 1968-1983, in: Gerwing, Franziskaner in Mönchengladbach, 51-53. (zit.: Kliewer, Erwachsenenbildungsstätte)